

PERSONALGESCHICHTE DER THURN UND TAXIS'SCHEN POST IN WORMS

Von Ludwig Hepding

Zuletzt hat Villinger 1963 einen Überblick über die Wormser Postgeschichte von der Römerzeit bis zur Zerbombung des Amtsgebäudes am 18. 3. 1945 gegeben. Er konnte auf einer älteren Darstellung des Postdirektors Lohe aufbauen (1, 2). Aus der Kenntnis des Lokalhistorikers konnte er der wechselnden Unterbringung im 18. und 19. Jahrhundert nachgehen und aus dem dortigen Stadtarchiv Unterlagen über das mittelalterliche städtische Botenwesen sowie zu privaten „Posteinrichtungen“ im 18. und am Ende des 19. Jahrhunderts heranziehen. Hier soll nun ergänzend ein Überblick der Personalgeschichte der Thurn und Taxis-Zeit gegeben werden. Anlaß war die Beschäftigung mit drei Wormser Posthalterfamilien, die hinführten zu meinem Urgroßvater Wilh. Heinr. Euler, der noch als Th. u. T. und Großh. hess. Postpraktikant begann, um dann der erste Kaiserl. Wormser Postmeister nach 1871 zu werden (3). Es lohnte sich, neben der Kirchenbuchnachsuche in Worms und in den Herkunftsorten der Familien Fayß, Strauß und Euler auch einschlägige Postakten auszuwerten.

Unterlagen

Freundlicherweise wurden mir die Stationsakten von Worms PA. 7394 (= a) und 7395 (= b) sowie PA. 1979 und 9274, und teilweise auch Stationsakten von Fürfeld PA. 6310 vom Fürstlichen Thurn und Taxis'schen Zentralarchiv Regensburg ins Staatsarchiv Darmstadt überstellt und vom Stadtarchiv Worms Einblick in seine Bände „Reichspost“ 247–252 gewährt. Die nach Namen alphabetisch vorzugsweise geordnete alte Regensburger Aktensammlung der Postverwalter und Posthalter in (a) und die der übrigen Postoffizianten, aber auch einiger Postverwalter in (b), verhindert nicht einige Überschneidungen. Daher, und um sich ein Bild über die damaligen Verhältnisse zu verschaffen, wurde versucht, das Personal möglichst vollzählig zu erfassen, daneben aber auch einige postgeschichtlich interessante Tatsachen und die Verhältnisse während des 1. Koalitionskriegs gesondert festzuhalten (4, 5).

In den Regensburger Akten finden sich – allerdings nicht vollzählig – die Verpflichtungsurkunden der einzustellenden Postbediensteten, Neuvereidigungen beim Thronwechsel im Reichsfürstlichen Haus Th. u. T., Bitten um Gehaltserhöhungen, Mitteilungen über Todesfälle, dazu oft ausführliche Stellungnahmen teils des für Worms zuständigen dirigierenden Postamts Mainz, teils des Frankfurter Oberpostamts und andererseits die Entwurfskizzen zu den Antwortschreiben der Fürsten von Thurn und Taxis (22), oft aus Schloß

Trugenhofen, und der Beamten der Generaloberpostdirektion. Beschwerden der Stadt und Unregelmäßigkeiten im Dienst wurden z. T. bis zur Regensburger Zentrale zur Entscheidung weitergereicht.

Andererseits beschäftigen sich die Reichspostakten der Stadt Worms mit örtlichen Reibereien und Zwischenfällen, aber auch mit grundsätzlichen Auseinandersetzungen der Reichsstadt und der Reichspost z. B. hinsichtlich der rechtlichen Sonderstellung der Postbediensteten, die ja einer mit einem Reichsregal belehnten fürstlichen Familie verpflichtet waren, deren Jurisdiktion im Dienst unterstanden und auf ihre Privilegien und Freistellung von sonst zu verlangenden Bürgerpflichten Wert legten, was zu Rückfragen seitens des Rates bei der Reichsstadt Frankfurt führte bzw. wurden sie über den Kämmerer der Reichsstadt Regensburg bei der dortigen Generaloberpostdirektion oder beim Reichshofrat vorgebracht. Erst am 15. 5. 1784 kam es zwischen der Reichsstadt Worms und dem Erbgeneralreichspostmeister Fürst Carl Anselm v. Th. u. T. zu einer „Konvention zur Beilegung verschiedener mehrjähriger Differenzen“, wobei auch Abmachungen über die Portofreiheit der Magistratspost und andererseits Chausseegeldfreiheit für die Post erzielt wurden (6).

Derartiges soll in dieser Personalgeschichte nicht besonders verfolgt werden, da ähnliche Probleme anderer Reichsstädte grundsätzlich von G. Herrmann abgehandelt wurden (9).

Worms und das Hauptpostliniennetz

Die Thurn und Taxis'sche Reichspost hat sich bekanntlich aus der Hofpost der Habsburger entwickelt, als die in den Stammländern bestehende Botenpost dank der Burgundischen Erbschaft bis zu den Niederlanden ausgedehnt werden mußte. Die erste regelmäßige Reitpost zwischen Innsbruck und Mecheln hatte ihre Stützpunkte zum Pferdewechsel in den Bischofsstädten am Rhein und folgte der alten Geleitstraße von Speyer über Worms, Mainz, Koblenz und Köln nach Jülich, Mecheln bzw. Brüssel (16). Doch bald wurde eine kürzere Verbindung über die Eifel gefunden, gleichzeitig wurden die abends ihre Tore schließenden Reichsstädte für den Pferdewechsel gemieden zugunsten kleinerer Flecken. Auch die Personen mitnehmende Fahrpost ging im 16. Jahrhundert von der wichtigen Umschlagstelle Rheinhausen bei Speyer über Heppenheim a. d. Wiese, Flonheim, Wöllstein das Nahetal überquerend entweder über Lieser (Mosel) und die Eifel nach Brüssel oder über Rheinböllen ab 1580 und Köln, Wesel nach den Niederlanden (17, 18, 19). Auf

dieser Route konnte Worms mittels der im Gebiet des Hochstifts liegenden Posthalterei Bobenheim partizipieren. Doch 1683 gibt es ein Reichspostamt in der Stadt Worms. Während seit 1685 eine vom Mainzer Kurfürsten lizenzierte Landkutsche nach Worms für den Personenverkehr sorgte (7), hatte der 1707 nach Worms übersiedelte Posthalter einen Briefpostillon zweimal wöchentlich zu dem aus Oppenheim entgegenkommenden zu Pferd zu entsenden und tägliche Kutschfahrten nach Heppenheim zur Route Frankfurt–Heidelberg zu gewährleisten, um erst 1750 in die neue Postkutschenlinie Mainz–Mannheim zweimal in der Woche eingeschaltet zu werden. Einschneidende Veränderungen ergaben sich durch die Eingliederung in das linksrheinische französische Postwesen nach den Verträgen von Campo Formio und Lunéville (1797/1801) (10, 11, 12, 13). Erst 1814 wurde das Postamt Worms wieder an das Thurn und Taxis'sche Postsystem angeschlossen, zunächst interimistisch als „Überrheinische Postanstalt“, dann nach Zuordnung zur Provinz Rheinhessen des Großherzogtums Hessen, das 1807 einen Postlehensvertrag mit dem Fürsten von Thurn und Taxis abgeschlossen hatte, als „Großh. Hess. Postamt“, zugleich „Th. u. T.'sches Lehenspostamt“ bis zur Übernahme durch die Kgl. Preußische (1867), dann Kaiserl. Reichspost (14, 15).

Die Postverwalter bzw. Postmeister von Worms

1. Erster Verwalter des Wormser Amtes war *Bernhard Faber* (1683–1690). Sein Patent (in Abschrift) vom 1. 11. 1683 und sein Dankschreiben hierfür sind im Aktenband (a) „Postmeister/Postverwalter“ (Administratores) erhalten. 1689 wich er vor den Franzosen nach Wetzlar aus, um dort ein Postamt zu begründen (20).
 2. Die nächste Amtsperiode (1690?–1718) endet offenbar mit einem Eklat. Von *Bernhard Reisenbach* erfährt man in den Regensburger Akten erst beim Dienstantritt des Nachfolgers Fr. Ad. Tourdeau (b, 249 ff.). Der Vorsteher des dirigierenden Mainzer Postamts Postmeister Franz Emmerich Gedult von Jungenfeld (21) muß über die „Cassierung“ des „vormaligen Wormser Postamtsverwalters“ und seine Vernehmung durch die auswärtigen Postmeister von Mannheim, Heidelberg und Ulm wegen fehlender Abrechnung von Quartal zu Quartal, wegen „verbrauchter Porto-bezüge wegen zu geringer Einnahmen“ berichten, sowie daß Reisenbach wirklich nicht mehr imstande sei, das Geld zu „refundieren“.
 Für R., von dem man bisher einen guten Eindruck gehabt habe, verwendet sich übrigens bei dem fürstlichen Vetter in Regensburg ein Graf Max Emanuel von Thurn und Taxis und gleichfalls die Comtesse de la Tour et Taxis née de Gouttenberg mit der Bitte „die Cassation so lange zu verhindern bis die Gravamina ohnparteiisch untersucht seien“.

3. Mit *Franz Adolf Tourdeau* (1719–1730), der 1725 in französischer Sprache um Gehaltserhöhung bittet, hatte die Reichspost die auch sonst an der „niederländischen Post“ von den Reichsstädten kritisierte Gepflogenheit in Worms ebenfalls praktiziert, einem Nichtdeutschen, vermutlich auch Katholiken, das Postamt zu unterstellen („Turdo, Tourton“ wird er in den städtischen Unterlagen geschrieben).

Als Frz. Ad. Tourdeau am 28. 5. 1730 von seiner Witwe *Anna Catharina T. geb. Schöpfer* als verstorben gemeldet wurde, konnte sich diese dann bereits am 5. 6. beim Fürsten v. Th. u. T. bedanken, daß sie mit der Interimsverwaltung des Postamts betraut worden war. Doch das Glück dauerte nicht lange (b, 249–292).

4. Es meldet sich nämlich ein *Johann Nicolaus Neickert* (1730–1739; b, 175–201), dem von Frankfurt schon 1726 die Anwartschaft auf das Amt im Falle des Todes von Tourdeau zugesagt worden war, und er wird dann auch am 14. 11. 1730 vereidigt; er muß sich aber verpflichten, von seinem Jahresgehalt von 750 fl. der Witwe seines Vorgängers quartaliter 25 fl. zukommen zu lassen. Diese stirbt zwar in Worms am 2. 11. 1734, aber wegen der Teuerung der Lebensmittel, und weil „fast kein Holz vor Geld zu bekommen“, erbittet er im Oktober 1735 eine Zulage von 50 fl. Als ihr Mann am 12. 9. 1739 stirbt, richtet die Witwe *Maria Elisabeth Therese N.* nach Regensburg eine Reihe Gesuche um Weiterbelehnung mit dem Postamt; sie erreicht so wenigstens eine Gnadenpension von jährlich 100 fl.

5. Eine Zusage für die Wormser Postverwalterstelle erhält schon am 30. 10. 1739 der Fürstl. Thurn und Taxis'sche Kammerdiener *Claudius Clasgens gen. Lamontagne*, während interimistisch oder vertretend *Johann Heinrich Kaltenauer* (nach dem Wormser Kirchenbuch: J. Hermann K.) dort tätig ist. Der Tod des ersteren wird am 25. 6. 1751 vom Postamt Trier (!) an die Regensburger Zentrale gemeldet (a).

6. Kurz nur amtierte danach in Worms (1751–1752) der vorher 30 Jahre in Mannheim als Postoffiziant tätig gewesene *Franz Carapé*, der sich am 17. 11. 1751 für das erteilte Postverwalterpatent bedankt (a). Dem Rat der Stadt stellt er sich als Postmeister vor, will 6–7 Fuder Wein zur „Consumption“, nicht zum Verkauf einführen und legt nach späterer Ernennung zum Churpfälzischen Rat Wert darauf, auch von der Stadt in gleicher Qualität angenommen zu werden (c, 248). Am 21. 5. 1752 muß aber schon Johanna C. „den Tod des herzlichsten Gatten“ vermelden. Sie bittet 1767 aus Kreuznach, wo ihr Vater Joh. Jac. Vogt schon 50 Jahre des Postamt verwaltete, noch einmal um eine postdienstliche Verwendung ihres Sohnes Ludwig C.

7. Von 1752–1775 dauert die Amtszeit von *Joh. Jac. Perabo* (b, 205–240. Sein Name wird im Kirchenbuch „Perapeau“, von seinem Mitarbeiter *Georgé gar „Bira-beau“* geschrieben). Am 13. 10. 1752 wird er auf Fürst Alexander v. Th. u. T. vereidigt. Er war vorher 25 Jahre in Mainz als 1. Postoffizial tätig gewesen und seine dor-

tigen Vorgesetzten Franz Emmerich und Phil. Moriz Gedult von Jungenfeld hatten ihn bereits 1735 und jetzt 1752 vorgeschlagen. 1775 muß dann Franz Xaver Gedult v.J. sein Ableben nach Regensburg melden und seinen Offizial *Heger* aus Mainz interimistisch zur Abwicklung nach Worms senden, und Maria Apollonia P. erhält 15 fl. Quartalszahlungen angewiesen auf ihr Nachsuchen.

8. Nur ein halbes Jahr ist der aus Rastatt kommende Postverwalter *Dannhauser* auf dem Wormser Amt und erliegt einer hitzigen Brustkrankheit (14. 7. 1776). Die Notlage der Witwe führt zu einer relativ großzügigen Pensionsregelung (a, -s. 14).

9. Es bewirbt sich sogleich der bereits seit 1765 in Worms zunächst als Postsekretär tätig gewesene *Job. Christoph Stubenrauch* (1776–1786?; b, 241–48) und wird dann auch als Interimsadministrator angestellt, wobei eine ausdrückliche Mahnung zu höflichem Benehmen gegenüber dem Publikum, anständiger Bescheidenheit und Pflichterfüllung erfolgt. Heger hatte ihm 1766 noch nicht die Qualität, den Offizianten Seitz zu ersetzen, zugesprochen, da er „kürzlich einen Conducteur der Ordinari-Post habe verprügeln wollen“ und 1770 „ohne vorherige schuldige Anzeige eine Wittib geehligt habe, da er die Anstellungsakten nicht richtig gelesen habe“. Sein Mitbewerber – 1776 und erneut 1778 petitionierend – ist der 1773 als „fahrender Postexpediteur“ angestellte *Job. Friedr. Georgé*, der sich dann 1779 wohl enttäuscht nach Kassel absetzt, aber 1786 wieder in Worms erwähnt wird (s. u.).

10. 1786 wird ein Postamtsverweser *Marchand* für Worms in einem Schreiben des Mannheimer Postdirektors v. Ludewig erwähnt. Die Einsatzzeit bleibt aber unklar.

11. Ihm folgt von 1789 bis 1797 (?) als „Postmeister“ *Job. Phil. Aloysius von Hertling*, Sohn eines kurpfälzischen Vizekanzlers und vorher oberrheinischen Kreisdirektorialgesandten, auf Ansuchen seines Schwiegervaters, des Staatsrates Philipp Carl Deel von Deelsburg (23, 24). Er macht sofort Vorschläge zur Neueinteilung der Postbediensteten, gekoppelt mit der Bitte um Stellenvermehrung wegen des schwieriger zu bewältigenden Dienstablaufs (a). Nach Verlust des Wormser Postamts für die Reichspost trat v. H. in Großherz. Hess. Dienste, wurde dort Geheimer Rat und Hofgerichtsdirektor und verstarb 1810 54jährig in Aschaffenburg. Nur eine Tochter wird lt. kath. Kirchenbuch St. Paul 1792 in Worms getauft. Vier der ihn überlebenden Söhne mit Gisberta Freiin v. Deel, geb. 1786, 1796, 1802 u. 1804, setzen die Familie vor allem in Bayern fort, wo sein Enkel Graf Georg v. Hertling 1912 Ministerpräsident und danach der vorletzte Kanzler des Kaiserreichs wurde.

12. Für die Franzosenzeit nennt Winterscheid (11) einen Postdirektor *Caulet* als das dortige Postamt übernehmend und das Stadtarchiv führt 1809 *Louis Marie Labaroché* als Directeur divisionnaire de la Poste de l'Armée auf.

Die Wormser Postoffizianten

In der Regensburger Zentrale finden sich für die späteren Mitarbeiter der Wormser Postverwalter zwar in Faszikel zusammengefaßte Personalakten vor. Für die zunächst nur bei besonderen Anlässen erwähnten Offizianten ist jedoch eine genaue Rekonstruktion der Tätigkeitszeiten nicht möglich. Vielleicht geschah deren Einstellung z. T. in Eigenverantwortung der unteren Dienststelle. Aus ihren Bitten um Gehaltserhöhung erfährt man einiges über die gegen Ende des Jahrhunderts auftretende Teuerungswelle in Worms (4).

1. Erwähnung eines Wormser Offizials und Mainzer Accessisten *Tavernier* in einem Bericht vom 2. 5. 1757 des Pm. v. Jungenfeld nach Regensburg.

2. Der in Köln vorher als Zeitungsspediteur tätige *Haydger (Heydger)* wird 1761 Postoffizial in Worms. Er wird auch 1763 und 1766 neben anderen – vielleicht zur Seite gesetzt – noch erwähnt, sein Nachfolger wird 1763 *Stubenrauch* (b, 378/81).

3. 1764/65 taucht beim Postverwalter Perabo ein „Malversationsverdacht“ (Untreue) gegenüber dem Wormser Postoffizial auf. Der Frankfurter Oberpostamtsdirektor Geh. Rat Gg. Friedr. v. Berberich beschäftigt sich mit den Vorkommnissen; demzufolge muß für einen *Vonderlin* auf der Expeditionsstelle am 5. 5. 1765 Ersatz gesucht werden.

4. Auch der nachfolgende Offizial *Seitz* aus Mainz ist 1766 auf der Expeditionsstelle zu ersetzen.

5. Ebenso wird 1766 ein Offizial *Nöring* abberufen, der sich kurz zuvor aus Duderstadt nach Worms als „fahrender Postexpeditor“ hatte versetzen lassen.

6. Der bereits als „Interimsadministrator“ ab 1776 oben erwähnte *Job. Christoph Stubenrauch* ist ab 1763 beim Wormser Postamt tätig; 1773 als „substituierter Offizial“, 1766 noch „ad interim substituierter Offizial“ und als „Scribent“, auch „Accessist“ titulierte, aber noch nicht als für einen „Expeditur“ als qualifiziert erachtet. 1772 und 1773 erscheint er als „Postsecretär“ in einem Bericht der Wormser Torwache (c, 248) und in einem eigenen Bewerbungsschreiben. Seine Vereidigung als „Offizial“ erfolgte aber erst 1773 (b, 112–142, 241–48).

7. Im gleichen Jahr erhält der Schwiegersohn des Wormser Schwanenwirts Seipel, *Johann Friedrich Georgé*, die Anstellungsurkunde als fahrender Postexpediteur, nachdem er unter Postverwalter Perabo als Sekretär tätig gewesen war. Er setzt sich 1779 erst urlaubsweise, dann endgültig vom Postamt Worms nach Kassel ab (b, 325–75). In den Akten taucht 1786 dann wieder Expeditor *Georgé* auf, vermutlich als Nachfolger von L. Petri.

8. Seit 1773 war *Leonhard Petri* als Accessist in Worms tätig, rückt 1776 auf die Stelle von Stubenrauch auf, wird 1779 Nachfolger von *Georgé* in der Postwagenexpedition und wird am 11. 2. 1785 in gleicher Eigenschaft zum Postamt Memmingen versetzt.

9. 1776 bewirbt sich mit Erfolg der bisherige Guntersblumer Postexpeditor *Jeremias Gaß* um die Wormser Postexpeditionsstelle, da sein Amt infolge des Todes des Grafen Friedr. Ludw. v. Leiningen nach Alsheim verlegt werden solle und sein Salaire dort nur noch den 5. Teil betragen würde. Er hat als älterer und erfahrener Postbeamter eine Vertrauensstellung und wird zur Begutachtung jüngerer Kollegen mehrfach herangezogen. 1784 erhielt er mit 65 Jahren auf seine Bitte Arbeiterleichterung hinsichtlich des Nachtdienstes, bleibt aber bis 1792, obwohl mehrfach bettlägerig, bis zu seinem Tod im Alter von 72 Jahren im Dienst.

10. Von 1784 bis zu seinem Tod 1789 ist *Franz Schütte* als Offizial in Worms tätig (b, 512–53). Er war von Regensburg strafversetzt zur Bewährung hinsichtlich „Fleiß und Applikation im Postdienst“, nachdem er sich dort gewisser Ausschweifungen hingegeben hatte und mit seinem Vermögen noch unter Curatel eines dortigen Expeditors Held stand. Trotz Geldzuwendungen von diesem kommt er in Worms mit seinem Gehalt von 200 fl. nicht aus. Gaß stellt ihm ein gutes Führungszeugnis aus; aber seine wiederholten Gesuche um Zulage auch wegen des beschwerlichen Nachtdienstes haben 1786 zur Folge, daß die Diensteinteilung in Worms durch den Mannheimer Postamtsdirektor v. Ludewig überprüft wird, und der interimistische Postamtsverweser Marchand selbst sich vermehrt bei der Expedition einsetzen muß.

11. Bei der Einstellung des Postoffizials und Expeditors *Franz Lang* (1789–1797) erfährt man, daß sein Vater, der hochfürstliche Kammerdiener Lorenz Ign. Lang 400 fl. Kautions, die er von der Wiener Stadtbank erhält, in Gestalt einer „Hypothek“ bei der Th. u. T. Generalpostdirektion einzahlte. 1790 wird ihm Erlaubnis für seine Heirat mit einer Tochter des ehemaligen Posthalters, jetzt vermögenden Wormser Rats Herrn *Vierling* – „trotz des bestehenden Vermögensunterschiedes (!)“ – erteilt. 1792 entfernt sich Lang, als die Franzosen kommen, eigenmächtig von Worms und muß vorübergehend ausscheiden und 1797 erbittet der Vater um Rückgabe der Kautions, da der Sohn aus dem Dienst ausscheide; denn durch Wiedereinstellung des Postoff. Martin verringern sich seine Nebeneinnahmen, die „Postwagenaccidentien“ von 6 fl. im Quartal, zumal der Jahresgehalt von 256 fl. der Wormser Teuerung nicht nachkommt (a, 270–324). Bei der Überführung des Wormser Postamts in die hessische Postorganisation 1817 fungiert Lang als Postmeister (2).

12. Postoffizial *Peter Nicolaus Martin* (1789–1797?) wurde auch nur gegen Kautions eingestellt. Auch er, 1792 mit einer Waise aus Worms verheiratet, muß um Gehaltsaufbesserung wegen der Teuerung und gleichzeitig starker Reduktion der Akzidentien infolge Rückgangs des Postbetriebs in der verarmten Stadt schon 1790 bitten (4). Er meldet sich dann auch 1794 zur Versetzung an ein Feldpostamt bei der sich formierenden Reichsarmee, um sich gehaltlich zu verbessern. 1797

empfiehlt sogar der Frankfurter Oberpostmeister Alex. v. Vrints Berberich der Generalpostdirektion seine Wegversetzung, da sein Grundgehalt von 200 fl. und seine Emolumente unter 150 fl. für den Lebensunterhalt zu gering seien.

13. Postoffizial *Hyazinth v. Müller* (1791–1797?) hatte sich bereits beim Tod des Franz Schütte 1789 beworben und konnte sich auf eine ihm zugesprochene Expektanz berufen, denn er war Sohn eines verstorbenen, langjährigen Th. u. T. Bediensteten. Er kommt als „Supernuméraire“ zum Zuge, als Postmeister v. Hertling eine 2. Offizialstelle in Regensburg für Worms beantragt hatte, und erlebt wie Martin die Wirren der französischen Invasion (5), (b, 445–73).

14. Der jüngste Offizial *Carl Franz Öhl* wollte bereits 1794 nach Mainz zurückversetzt werden, wo er von den Franzosen entlassen worden war, und beruft sich auf alte Zusagen an seinen Vater, den Poststallmeister Öhl in Frankfurt. 1796 und 1798 bittet er um seine Versetzung nach Frankfurt, da nun auch 300 fl. Grundgehalt in Worms nicht mehr ausreichen (b, 474–499).

„Competenten und Expectanten“ auf das Postamt Worms (b, 249–276)

Es ist soziologisch nicht uninteressant, kurz auch über Bewerber für das Postamt Worms zu berichten, obwohl sie nicht zum Zuge gekommen sind. Die finanzielle Attraktivität der Administratorstelle, gekoppelt mit Sonderrechten in der freien Reichsstadt, kommt darin zum Ausdruck, vielleicht auch die Erwartung, daß die Fürsten von Thurn und Taxis bei Todesfällen den Witwen ihrer Beamten durch Pensionszahlung eine gewisse Sicherheit gewährleisten, was damals ja keinesfalls bereits allgemein „wohlerworbenes Recht“ darstellte.

1. 1730 empfiehlt der Mainzer Postmeister Franz Emerich v. Jungenfeld beim Tod des Postverwalters Tourdeau den 14 Jahre beim Postamt Mainz beschäftigten *Bartholomäus Hartmann*. Doch Frankfurt hatte bereits 1726 dem J. N. Neickert die Expektanz zugesprochen, so daß der letztere succedierte.

2. Am 29. 2. 1739 bemüht sich der Pfalzgraf Carl Philipp bei Rhein für *Rud. Casp. Bäumer*, Jurastudent und hinterlassener Sohn eines Hofkammerrats u. Forstmeisters zu Oppenheim.

3. 1750 bewerben sich gleichzeitig ein Amtmann *Bringelius* aus Ladenburg und *Joh. Gg. Nau* vom Postamt Kitzingen, doch Cl. Claesgens de Lamontagne wird angenommen.

4. 1741 wird ein *Anton Ruver* aus Worms von Joh. Heinr. Calté, derzeitiger Amtmann zu St. Paul, ins Gespräch gebracht. Pm. Fr. E. v. Jungenfeld empfiehlt den hofgräflichen Haushofmeister *Nau*.

5. 1773 setzt sich der Prinzregent von Nassau-Saarbrücken für den Postoffizial *Orth* in Saarbrücken ein, um ihn als Nachfolger Perabos zu empfehlen.

6. 1776 erinnert die Wwe. *Krawawitz* an eine fürstliche Zusage von 1773 für ihren Sohn, der eine Fähnrichstelle in einem Dragonerregiment innehat, und Kurfürst Carl Theodor von Pfalz-Bayern befürwortet das Anliegen der Witwe seines Obristleutnants und Oberbereiters. Er darf sich beim Postamt Heidelberg ausbilden lassen, hat aber bis zu seinem Tod nach langjähriger Krankheit in Worms keine Stelle erhalten.

7. Darauf schlägt Carl Theodor vor, an dessen Stelle die Expektanz auf den 14jährigen Sohn eines Titularrats *Grimeisen* zu übertragen, der in verschiedenen Wissenschaften (Geschichte und Mathematik) nützliche Fortschritte gemacht habe.

8. Um die Accessistenstelle, die 1776 bei Dannhausers Tod vakant wurde, bemühte sich ein Beamter des Wormser Domstifts, Joh. Mich. *Maringer*, für seinen Sohn Franz Philipp.

9. Als 1779 die Stelle Petris durch Aufrücken frei wurde, schlägt Domvikar *Colb* zu Worms seinen Bruder, einen Jurastudenten aus Heidelberg, vor.

10. Im gleichen Jahr hatte sich Postmeister Franz Xav. v. Jungenfeld von Mainz aus für *Job. Franz Bolle*, Sohn einer Hofgerichtsärthin, eingesetzt.

11. 1789, beim Tod des Offizials Schütte, schlägt der Frankenthaler Posthalter *Aßmann* seinen Sohn vor und

12. *Job. Alois Krapp* aus Bamberg bewirbt sich selbst für diese Officialstelle, wie auch

13. *Job. Franz Schalk* aus Mainz, der auf eine Zusage für eine Stelle in der Postdirektion hinweisen kann.

Die Inhaber der Posthaltereie in Worms

Diese Personengruppe, im Regensburger Aktenband 7394 (= a) als „Expeditores“ zusammengefaßt, bedarf einer besonderen Behandlung; denn mit der Posthaltereie war die Übernahme von Gebäuden und Anschaffung von Pferden für die reitende und fahrende Post und Anstellung von Postknechten als Postillione auf eigene Kosten und eigene Verantwortung verknüpft. Auf kleineren Poststationen besorgten sie auch gleichzeitig die Brief- und Paketabfertigung. Der für diese Tätigkeit anzustellende Personenkreis stammte oft aus mit Land- und Gastwirtschaft verwandten Berufen, z. B. aus dem Hufschmied-, Metzger- und Bäckerhandwerk. Bei der Anstellung fiel auch ein Nachweis der Kapitalkräftigkeit besonders ins Gewicht. Im Gegensatz zu den anderen mobileren Postbeamten war im Hinblick auf die getätigten Investitionen ein verständliches Interesse an der Weitergabe innerhalb der Familie gegeben, so daß, wenn ein erwachsener Sohn nicht vorhanden war, die Witwe oder ein kapitalkräftiger Schwiegersohn auf die Nachfolge reflektierten. Während diese genealogischen Verknüpfungen a. a. O. dargestellt werden (3), soll hier nur über die Posthalter selbst berichtet werden.

1. *Vierling*. Wie oben erwähnt, wurde Worms, bevor es selbst ein Postamt erhielt, bis 1707 von der Poststation Bobenheim versorgt. Dort hatte die Familie Vierling nach der Familientradition „jahrhundertlang die Post inne“ (25). Diese katholische Familie übernahm dann auch die Posthaltereie des Postamtes Worms und hatte sich offenbar zunächst „vor dem Speyerer Schlag neben dem ehemaligen Pfau“ etabliert (25). Tatsächlich ist in den kürzlich veröffentlichten Regesten der Thurn- u. Taxis'schen Postverträge ein Balthasar (Balthuß) Vierling aus Bobenheim 1584–97 meist als Sprecher und „Gewalthaber“ für einige pfälzische und schwäbische Posthalter aufgeführt, als diese in der ersten Krisenzeit der Th. u. T. Post jahrelang keine Gehälter bekommen hatten (8).

In Bobenheim waren Joh. Gg. Vierling und sein Sohn Joh. Jakob um 1690 die letzten Postverwalter. Die Th. u. T. Akten für die Wormser Posthaltereie beginnen mit Johann Adam V., der am 15. 10. 1720 die Wormserin Maria Anna Utzmann geheiratet hatte, aber auch Sattler und bischöflicher Waisenhauskurator war. Er bittet am 8. 2. 1731, nach seinem Ableben seine Witwe oder eines seiner Kinder mit der Posthaltereie zu betrauen. Am 31. 3. stirbt er, und Maria Anna V. übernimmt im Mai seine Aufgaben, obwohl sein Bruder Johannes V. auch darauf reflektiert. 1735 sucht die Witwe V. um Heiratskonsens beim Fürsten Th. u. T. nach für eine Heirat mit Matthias Ritter, einem ehelichen Bürgersohn, für den sich ein geistlicher Rat Dr. Reuter verbürgt. Am 12. 2. 1736 heiratet sie aber Peter Schmid(t) und der Mainzer Pm. Franz v. Jungenfeld empfiehlt ihn, „weil er nach seinem Stand wohl bemittelt, katholischer Religion und geist- u. weltlich zuverlässig und so der Posthaltereie zum Besten fürstehen werde“. Gegen diese Betreuung wendet sich ein Georg V. nach Regensburg.

1751 empfiehlt Pm. v. Jungenfeld in Mainz, die Posthaltereie an Peter Friedr. V. (als Sohn von Joh. Adam V. 1724 in Worms geboren und ebenfalls Sattler) zu transferieren, weil er „ohne fremden Credit das Werk antreten könne“; dem entspricht Alexander Ferdinand Fürst v. Th. u. T. im Mai 1751.

Aber mit der Posthaltereie geht es abwärts. Am 28. 12. 1763 bittet P. Fr. V. und seine Ehefrau (Maria Cäcilia) Helene geb. A(h)rweiler „um Erlassung des bißher gehalten Amtes“ (a, 233). Anlaß ist die bevorstehende Zurverfügungstellung der Postpferde für die kommende Königswahl (Josef II.), da man nur mit geldlicher Unterstützung von Mutter und Schwiegermutter frühere Pferdeverluste durch Ankauf aus dem Ausland habe ausgleichen können. Man fürchtet neuerliche Erschöpfung der Pferde und will „dem offenbaren Ruin“ vorbeugen.

2. *Fayß*. Schon 1762 waren die Vierling'schen Verluste publik geworden und es bewarben sich um die Posthaltereie *Nic. Bender*, Gastwirt zum Wilden Mann in Worms und der Schwanenwirt *Seibel* (Seipel). Am 22. 1.

1764 befürwortet aber Pm. v. Jungenfeld anstelle von S. in seinem Gutachten betr. „Zerfall der Poststelle“ den Fürfelder Posthalter Johann Christoph Fayß. Dieser, ein gelernter Hufschmied, Protestant und seit 1746 mit der Poststelle in Fürfeld im Kraichgau betraut, kann ein Vermögen an Grundbesitz und fahrender Habe von 19.900 fl. nachweisen (a, 236). Grund für diesen Veretzungswunsch sind die dortigen geringen Einnahmen. Besonders in Friedenszeiten komme des öfteren kein Courier in 2–4 Wochen durch, er müsse aber trotzdem Knechte und Pferde halten. Auch wollte er, bis ein taugliches Subjectum für die Fürfelder Station gefunden sei, diese von Worms aus weiter betreiben und visitieren. Tatsächlich gelingt es ihm, für die Fürfelder Post den Heilbronner Metzgerssohn *Johannes Strauß* zu gewinnen, der 1765 die 18jährige Tochter *Maria Katharina Fayß* dort heiratet.

1769 kann J. Ch. F. auf Wormser Grundstücks- und Hauskauf hinweisen, „damit die allda verfallene Kayserl. Posthaltereie wieder wohl versehen ist“, und bittet, seinem 21jährigen Sohn Joh. Dietrich F. die Anwartschaft auf Nachfolge zu gewähren. Dieser stirbt jedoch am 27. 3. 1772 und die Ehefrau Anna Dorothea F. geb. Schumann muß am 19. 10. 1772 auch den Tod des 57-jährigen Gatten mitteilen und erhält auf Empfehlung Franz X. v. Jungenfeld am 5. 11. 1772 die fürstliche Genehmigung, die Posthaltereie weiter zu führen.

Schon am 6. 8. 1773 muß sie „wegen eines langwierigen Krankenbettes“ darum bitten, die Posthaltereie auf ihre Tochter Anna Philippine F. zu übertragen, „die sie an einen tauglichen Menschen zu verheuratet willens“ sei (a, 99–130).

3. *Strauß*. Tatsächlich heiratet am 9. 1. 1774 diese älteste lebende Tochter (geb. 1745) den jüngeren Bruder des Fürfelder Posthalters, den 1751 in Heilbronn geborenen Georg Heinrich Strauß. Da Anna Philippine am 6. 9. 1774 im Kindbett (?) stirbt, heiratete Str. bald die Schwester Maria Elisabeth F. (geb. 1752), die ihm 5 Kinder gebar, von denen nur das älteste, Johann Jacob Str. (geb. 14. 11. 1775), das Säuglingsalter überlebt. 1784 starb auch diese 2. Frau und 1785 geht Strauß die dritte Ehe mit ihrer bereits in Worms geborenen Schwester Wilhelmine F. (1767–99) ein.

Der Heilbronner Bürgersohn bemühte sich wohl als erster Postbediensteter um das Wormser Bürgerrecht und teilt in einem Schreiben am 8. 11. 1774 an den Rat mit, daß er „in ansehung des Vermögens . . . dazu genugsam qualifiziert sey“ und erbietet sich, „für die überkommenden liegenden Güter gleich anderen die herkömmlich ausgelegt werdende Schätzung gehörig zu entrichten“. Dabei soll ihm entsprechend seiner Sonderstellung die bei Posthaltereien in allen Territorien „gnädigst gestatteten Privilegien, Consumtionsfreiheiten, Exemptionen und Immunitäten“ garantiert sein, „um auch an seinem gnädigsten Fürsten und Herrn (dem Fürsten von Th. u. T.) nicht treubruchig zu werden“ (c, 248). Str. wird dann auch 1781 Ratsherr und

wird 1800 zum Maire der Stadt Worms bestimmt (26, 27). Er erlebt die Koalitionskriege, Beschlagnahme der Postpferde, Verschickung als Geisel für die Stadt, und die Abtretung der linksrheinischen Gebiete an Frankreich, wonach eine französische Regiepost dort eingerichtet wird, und nimmt sich aus den daraus resultierenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten am 19. 6. 1804 das Leben (3).

4. *Euler*. 1804 konnte die Tochter Magdalena Rosine Strauß, geb. 26. 8. 1787, wie der Sohn Joh. Jakob Str. 1806 in einem Gesuch nach Regensburg (PA 9274) schreibt, „eine vorteilhafte Heurath machen“ und ihrem Gatten Kilian Euler (1786–1844), aus einer Mainzer Bäcker- u. Gastwirtsfamilie stammend, fiel die Posthaltereie zu, während ihr Bruder trotz seiner Expektanz seit 1784 offenbar die finanzielle Garantie für die Stellung nicht nachweisen konnte. Kilian E., 1804 lt. Standesamt „Maître de la Poste aux Chevaux“, erlebte dann den Übergang der französischen Postverwaltung in die Großherzoglich-hessische mit Neubelehrung der Fürsten Thurn- u. Taxis als Erblandpostmeister. Außer Posthalter war er noch Mitglied der Gemeindevertretung seit 1817 in Worms und Kunst- und Blumenfreund (28, 29).

Sein am 1. 1. 1823 geborener Sohn Heinr. Wilhelm E. wurde noch in der Hessisch-Thurn u. Taxis'schen Zeit 1846 Postassistent, 1855 wirklicher Postsekretär 1. Klasse (PA 1979) und dann 1876 Kaiserlicher Postdirektor und verstarb am 21. 1. 1901 in Worms.

Sonstiges Postpersonal

In den Thurn- u. Taxis'schen Akten erfährt man fast nichts über Namen und Zahl der niederen Postbediensteten, also der Briefträger und Postknechte (Postillione und Postkutscher), da sie wohl von Postverwalter und Posthalter in eigener Verantwortung und Entlohnung eingestellt wurden. Soweit sie als solche in Kirchen- und standesamtlichen Büchern und Stadtakten auftauchen, sind ihre Namen in den Berufsregistern des Wormser Stadtarchivs erfaßt: im 18. Jahrhundert sind es 11 Postknechte, 1 Postvorreiter, 1 Postunterbeamter, dazu 7 Posthalter, 7 Postsekretäre, darunter ein *Josef Maus* (nicht in den Th. u. T. Akten), 1 Postoffizial (= Leonhard Petri) und 9 „Postmeister“ (= s. o.).

Im 17. Jahrhundert werden die städtischen Postboten: *Job. Martin Engel* um 1635 und *Heinr. Faul* um 1678, dort auch als „Postmeister“ erfaßt, dazu *Peter Ebert* um 1693 als „Postkutscher“. Sie wurden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt, da sie ja nicht zur Reichspost gehörten. Ein im Stadtarchiv noch erfaßter *Moritz Grund* (Taxis'scher Hofrat, 1784) und ein Postarchivar *Johann Simon Frank* (1792) gehörten wohl auch nicht zum Wormser Postamt.

Schluß

Die Einrichtung eines Reichspostamts in Worms 1683 schloß die Reichsstadt unmittelbar an das Th. u. T. europäische Nachrichten- und Personenverkehrsnetz an, belebte so ihren Handel in dem Jahrhundert des Wiederaufbaus zwischen den Zerstörungen im Pfälzischen Erbfolge- und I. Koalitionskrieg. Mit dem Briefpostamt kehrte eine mobile, oft wechselnde, zumeist katholische Beamenschaft vielfältiger Herkunft ein. Die z. T. protestantischen Inhaber der – aus Bobenheim zunächst vor, dann in die Stadt nachgezogenen – Posthalterei waren wegen ihrer Investitionen für Unterkunft und Pferdestallungen um Familienkontinuität besorgt. Sie entstammten dem Neckar- und mittelhessischen Raum und verbanden sich, wie in einer genealogischen Arbeit ausgeführt (3), auch durch Heirat mit Familien der Stadt.

Literatur

- (1) C. J. H. Villinger, Aus der Geschichte der Wormser Post. Mittelh. Postgeschichte II, (1963), H. 1/2, S. 5–9.
- (2) – Lohe, Das Postwesen in Rheinhessen. In H. u. P. Cnyrim, 150 Jahre Wormser Zeitung, Worms 1926, S. 203 ff.
- (3) L. Hepding, Die Posthalterfamilien Fayß, Strauß und Euler. Hess. Familienkunde, 14 (1978), Sp. 111–122.
- (4) ders., Nöte und Sorgen der Wormser Post in der Thurn und Taxis-Zeit. Mittelh. Postgeschichte, 27 (1979), H. 53, S. 56–63.
- (5) ders., Beamte der Thurn und Taxis'schen Post berichten über die Kriegereignisse 1792/94 um Worms. Der Wormsgau, 14. Bd., 1982/86, S. 57–60.
- (6) M. Dallmeier, Quellen zur Geschichte des Europäischen Postwesens, Bd. II Urkunden – Regesten, Kallmünz 1977: Reg. Nr. 891;
- (7) ders., Quellen . . . , Reg. Nr. 429, 612, 645, 650, 762;
- (8) ders., Quellen . . . , Reg. Nr. 56, 63, 100, 101, 122.
- (9) G. Herrmann, Der Streit der Thurn und Taxis'schen Reichspost und der reichsstädtischen „Post“ um das Postregal im 16./17. Jahrhundert. Jur. Diss. Erlangen, 1957.
- (10) K. Fuchs, Aus der Geschichte des Postwesens im Rhein-Main-Gebiet während der Jahre 1792 bis 1814. Mittelh. Postgeschichte 9 (1961), H. 3, S. 8–10.
- (11) Th. Winterscheid, Das linksrh. Postwesen in den Jahren 1792 bis 1799. ebda., 16 (1968), H. 1, S. 13–27.
- (12) A. Koch, Die deutschen Postverwaltungen im Zeitalter Napoleons. Arch. f. Dt. Postgesch. (1967), H. 2, S. 1–38.
- (13) J. Boos, Aus der Napoleonischen Zeit. Hess. Postgeschichte 5 (1960), S. 5–7.
- (14) W. Münkler, Entwicklungsgeschichte und Verwaltung des Postregals in Hessen-Darmstadt bis 1806 und die Auseinandersetzung mit der Taxis'schen Reichspost. Arch. f. Post- und Fernmeldewesen 27 (1975), S. 133–189.
- (15) M. Köhler u. A. Goldmann, Geschichte des Postwesens im Großherzogtum Hessen. Arch. f. Post u. Telegraphie (1909).
- (16) W. Kimpling, Die erste Taxis'sche Post führte über Worms, Mittelh. Postgeschichte, 2 (1954), H. 5.
- (17) J. K. Leoff, Taxis'sche Postlinien durch Rheinhessen. ebda. 7 (1959), H 1/2, S. 11–12.
- (18) Vogt, Alte Handels-, Heer- und Poststraßen im Rheinland und in Westfalen. Arch. f. Post und Telegraphie 66 (1938), S. 71–75.
- (19) R. Fendler, Geleitstraßen und Postlinien vor der Französischen Revolution usw., Pfalz Atlas, Textbd. H 19, S. 703–32, 1972.
- (20) H. Fledner u. a., Die Post in Wetzlar; Gerhard, Die Gründung und Entwicklung der Postamtsstelle Wetzlar 1693–1972. Hess. Postgeschichte H. 17 (1972), S. 29.
- (21) F. Reidel, Das Mainzer Adelsgeschlecht Gedult von Jungentfeld über zwei Jahrhunderte im Postdienst. Arch. f. Dt. Postgeschichte (1959), H. 1, S. 37–40.
- (22) M. Piendl, Thurn und Taxis 1517–1867. ebds. (1967) H. 1.
- (23) E. H. Kneschke, Neues allg. Dt. Adelslexikon (1859–1870/Neudruck) Bd. 2: Deel, Bd. 4: Hertling.
- (24) Genealogisches Handb. d. Adels. Bd. 31 (Freih. Häuser B III) Limburg 1963: Hertling.
- (25) S. Hundhausen, Familienerinnerungen 1872. Handschrift, Stadtarch. Worms, z. T. zitiert in F. W. Steinfartz, Die Vorfahren der Sophia Steinwarz. Mitt. Westd. Ges. Famkde. (1974), S. 156–161.
- (26) W. Müller, Die Verfassung der freien Reichsstadt Worms am Ende des 18. Jahrhunderts . . . , Der Wormsgau, Beiheft 5 (1937), S. 122 u. 153.
- (27) H. Boos, Geschichte d. rhein. Städtekultur. Berlin 1901. Bd. 4, S. 606.
- (28) H. Kühn, Politischer, wirtschaftlicher und sozialer Wandel in Worms 1798–1866, Der Wormsgau, Beiheft 26 (1975), S. 154 u. 230.
- (29) Wormser Erinnerungen: Ein Biedermeieridyll. Wormser Monatsspiegel (Dez. 1966), S. 16–17.